
L i e d.

Ihr Schäfer! wenn die Freude
Vom Hügel niederschwebt,
Und sich das Grün der Weide
Mit Beilchen unterweht;

Und ihr, in bunten Reihen,
Euch um die Blumen setzt,
Mit Flöten und Schalmayen
Den nahen Wald ergötzt;

Und eure Mädchen liegen
Auf zarten Rasen, weich,
Am Blütenbaum, und schmiegen
Vertrauter sich an euch;

Und

Und fern von euren Ohren
Erschallt der Flöten Klang;
Und Chloe kömmt, zu hören
Den lockenden Gesang;

O dann — die Götter geben
Euch süßen Lohn dafür! —
Dann singt vom reinen Leben
Der schönen Unschuld ihr.

Dann singt ihr von der Weiße
Der Lilien im Thal;
Von kleiner Bienen Fleiße,
Bey frühem Sonnenstrahl;

Von Küßen ohne Neue,
Die man dem Schäfer gab;
Vom Glauben an die Treue
Bis in das finstre Grab.

Gelobt,

Gelobt, ihr jungen Hirten,
Dem Frühling! Ach, kein Lied,
Vor dem in ihre Wirthen
Die keusche Liebe flieht!

Denn ohne falsch geblieben
Ist noch das Mädchen. Ach!
Wollt ihr die Quelle trüben
Dem lautern Silber: Bach?

Denn Ehloens innre Güte
Bestrahlt ihr Angesicht:
O, tilg die erste Blüthe
Von Mädchen: Jugend nicht!

Vom